

Helmut Bonney / Juliane Bonney

# Schulversagen?

Eltern bitten Lehrer und Berater  
an den Runden Tisch



V&R

V&R

Helmut Bonney / Juliane Bonney

# **Schulversagen?**

Eltern bitten Lehrer und Berater an den  
Runden Tisch

Vandenhoeck & Ruprecht

## Mit 11 Abbildungen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

eISBN 978-3-647-99669-1

ISBN 978-3-647-40365-6

Umschlagabbildung: A networking people on  
[blackboard/wlablack/Shutterstock.com](http://blackboard/wlablack/Shutterstock.com)

© 2015, Vandenhoeck & Ruprecht GmbH & Co. KG, Göttingen / Vandenhoeck & Ruprecht LLC, Bristol, CT, U.S.A.

[www.v-r.de](http://www.v-r.de)

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk und seine Teile sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung in anderen als den gesetzlich zugelassenen Fällen bedarf der vorherigen schriftlichen Einwilligung des Verlages.

Satz: SchwabScantechnik, Göttingen

Umschlag: SchwabScantechnik, Göttingen

# **Inhalt**

## **Vorbemerkungen**

### **Warum wir dieses Buch geschrieben haben**

#### **Einstieg: Komplexe Fragen brauchen Systemkompetenz - Felix und seine Familie**

Vorgespräche

Erster Auftrag

Kinderpsychiatrische und psychodiagnostische Untersuchung des Kindes

Ehegeschichte und Familiendiagnostik

Zweiter Auftrag

In der Schule: Runder Tisch mit den Eltern und der Lehrerin

Bausteine der Einzeltherapie des Kindes

Ende des elterlichen Kampfes gegeneinander

Wandel der kindlichen Verfassung in den Elternhäusern und in der Schule

#### **Begabung und Leistung**

Intelligenz und Lernstrategien

Ausgleich von Teilleistungsstörungen

Schlechte Noten trotz exzellenter Begabung

Verfügbarkeit der Begabung

Familiäre Wirklichkeiten und soziale Umstände

Körperliche Gesundheit

Rückschritte ins Kleinkindalter

#### **Klärung von Leistungsschwächen**

## **Mangelnde soziale Integration**

Zappelphilipp und Störenfried  
Außenseiter und Mobbing  
Leistungsverweigerung und Rückzug  
Perfektionisten

## **Soziale (Re-)Integration**

»Einzeltäter«  
Innen- und Außenseiter  
Liebe für jeden

## **Vermeidung des Schulbesuchs - Fälle und Lösungsansätze**

Fallbeispiele  
Lösungsprinzipien

## **Grundzüge der systemischen Beratung und Bausteine der Arbeit**

Beratungsklima  
Anerkennung und Vertrauen  
Neues und Neugier  
Kontaktaufnahme  
Erstgespräche  
I. Kontextklärung  
II. Bisherige Lösungsversuche  
III. »Größte Sorge ist « - Größere und kleinere Sorgen  
IV. Wer gehört dazu? (Genogramm)  
V. Entwicklung des Problems: Bekanntes erfahren, Unbekanntes entdecken  
VI. Auftragsklärung

## **Einzel- und Familiendiagnostik**

Gestaltungsaufgaben  
Intelligenzmessungen  
Diagnostische Gespräche mit Jugendlichen

## **Möglichkeiten der therapeutischen Zusammenkunft**

Arbeit mit der vollständigen Familie

»Tandem«-Arbeit

Bilanzen und Therapieende

## **Umgang mit der Informationsfülle: Ordnen und Strukturieren**

Kinder im Spannungsfeld zwischen Eltern und Lehrern

Gegensätze zwischen Eltern und Lehrern

Bedrohungen des Vertrauens und Irritationen der

Verantwortungsverteilung

## **Lösungsschritte**

Verantwortungen

Elternpräsenz in der Schule

Einleitung der Kooperation durch die Eltern

Empathie und Kommunikation

Lernen, Fragen zu stellen

Handlungen und Bedeutungen unterscheiden

Entwertungen überwinden

Außenperspektiven

## **Runde Tische**

## **Schlussbemerkungen**

## **Literatur**

## Vorbemerkungen

Die Regelschule in Deutschland steht seit ihrem Bestehen immer (wieder) im Kreuzfeuer der öffentlichen und medialen Kritik. Eine Schulweiterentwicklung bedarf einer lebendigen Schaffenskraft, die den Kindern und Jugendlichen immer besser ermöglicht, ihre Begabungen zu entfalten, ihre Neugier, ihren Lernwillen zu erhalten und eine unverwechselbare Persönlichkeit auszubilden, soweit das in der Verantwortung der Schule liegen kann. Zu wünschen ist eine schulische Konzeption, die sich die bewährten Erfahrungen der praktischen und wissenschaftlichen Pädagogik zunutze macht und gleichzeitig den Erkenntnissen der Entwicklungspsychologie und der Neurobiologie Rechnung trägt. Darüber hinaus ist zu berücksichtigen, dass unabhängig von den gesellschaftlich oder bildungspolitisch geforderten oder gewünschten Schulkonzepten sich letztlich Lehrer und Schüler (und dahinter die Elternhäuser) als Menschen mit Gedanken, Gefühlen, Erfahrungen gegenüberstehen. Zwischen diesen Menschen entstehen Beziehungen, die in Handlungen münden und die sich schließlich auch in der Schule auswirken. Außerdem ist zu bedenken, dass die Erstklässler im 21. Jahrhundert nur bedingt mit den Schulanfängern von 1970 gleichgesetzt werden können: Sie haben unter dem Einfluss der gegenwärtigen Entwicklungsbedingungen früher, als es vor einer Generation zu beobachten war, bereits Denk- und Handlungskompetenzen erworben, mit denen sie sich in der Welt der Erwachsenen bewähren wollen und das teilweise auch können. Andererseits sind sie von den Wirkungen des sozialen Wandels betroffen, die



durch den überall herrschenden Zeitmangel ihre sichere Einbettung in die Familie und somit die schützende Entwicklung tragfähiger Beziehungen bedrohen.

Während der fortlaufenden Diskussionen um passende Schul- und Unterrichtsformen in vielen gesellschaftlichen Schichten, in Politik, Wissenschaft und Medien genügen die zu beschulenden Kinder der Schulpflicht und müssen die Gegebenheiten der Regelschule bewältigen, können nicht erst auf vielleicht wünschenswerte Änderungen warten, haben keine Wahl. Wenn die Kinder mit und nach der Einschulung Leid erfahren, ist das aber nicht nur und einseitig durch Basismängel im Schulsystem zu erklären. Wollte man eine solche Position beziehen, könnten gegenwärtig für kein Schulkind mit Schulschwierigkeiten Lösungen gefunden werden, bevor zu fordernde und wünschenswerte schulische Neukonzeptionen zur Wirkung kommen. Keine Wahl innerhalb des gegebenen Systems zu haben, ist die Basiskennzeichnung von Stress. Also muss es um Stressbewältigung in der Gegenwart gehen. Das Stressmuster im Zusammenhang mit der Schule enthält als Elemente neben unter Umständen unpassenden Herausforderungen in der Schule individuelle Besonderheiten, Stärken und Schwächen des Schulkindes oder Jugendlichen und seines familiären und sozialen Umfeldes. Will man ein Kind bei der Stressbewältigung unterstützen, ist das gesamte Muster der stressbewirkenden Faktoren in den Blick zu nehmen.

Die Erwachsenen in der Umgebung des Kindes haben eine mehrfache Verantwortung unter sich zu verteilen und die damit verbundenen Aufgaben wirksam zu erfüllen. Die Eltern müssen keineswegs perfekt, nur »gut genug« sein. Die Lehrpersonen als Teil der pädagogischen Institution stehen vor der Aufgabe, nicht nur als Spezialisten für das (fachliche) Lernen und die Vermittlung abfragbarer Lernergebnisse zu wirken, sondern auch als Pädagogen mit ihrem Wissen um die wichtigen seelischen Beziehungen

zwischen Schülern und Lehrern und um die Voraussetzungen für die Entwicklung der Kinderpersönlichkeit bedeutsam zu sein. Hinzugerufene Beraterinnen und Berater (unter anderem psychologische, kinderpsychotherapeutische und -psychiatrische, auch medizinische Spezialisten) können dann hilfreich sein, wenn ihnen die Gesamtschau auf die Stresslage und deren Berücksichtigung bei der Entwicklung einer Hilfestellung ein Anliegen ist.

Der Kongress der deutschen Kinderpsychiater 1975 in Göttingen zum Thema »Macht die Schule krank?« versuchte, die Beziehungen zwischen den schulischen Gegebenheiten und der seelischen Kindergesundheit zu erhellen. Eines der Resultate: »Die Kinder kommen krank in die Schule!« sollte als wesentliche Ursache von Schulschwierigkeiten die Entwicklungsbedingungen der Kinder vor der Einschulung benennen. Nahezu ein halbes Jahrhundert später können wir mit systemischem Blick solche vereinfachenden Ursache-Wirkungs-Beziehungen überwinden. Das System, in dem sich Kinder als Schüler verhalten, ist durch eine Kompliziertheit und Fülle von Einflussfaktoren gekennzeichnet, die eine sichere Vorhersage der Wirkung einzelner Maßnahmen nicht erlaubt. Die wechselseitige Anerkennung einer sich um Reformen bemühenden Schule auf der einen und der Familien mit schulpflichtigen Kindern auf der anderen Seite vermeidet einseitige Schuldzuweisungen, wenn die Kinder nach der Einschulung und im Verlauf der folgenden Jahre Schulschwierigkeiten zeigen sollten und seelisch behandlungsbedürftig erscheinen. Das ist eine Grundeinstellung systemischer Arbeit: Es geht weder darum, ein gescheitertes Schulsystem zu brandmarken, noch mit dem Finger auf sogenannte »Helikoptereltern«, die alles besser wissen, oder »schlecht erzogene« Kinder zu zeigen. Die Grundidee dieses Buches ist es stattdessen, wirksame Lösungsmöglichkeiten zu beschreiben, die sich aus all den breit diskutierten Problemkonstellationen rund

um die Schule ergeben können. Im Folgenden werden anhand von Fallbeispielen exemplarisch Lösungswege beschrieben, die durch eine fruchtbare Zusammenarbeit von Pädagogen, Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien und Psychotherapeuten oder anderen Beratern entwickelt werden können. Wir möchten vor allem Eltern, die sich mit Schulproblemen bei ihrem Kind konfrontiert sehen, zu einem nützlichen Informationszuwachs verhelfen, der ihnen die Systemkompetenz vermittelt, um wirksame Lösungen zu finden.

## **Warum wir dieses Buch geschrieben haben**

In Deutschland besuchen derzeit (2013/14) laut Statistischem Bundesamt 11,1 Millionen Kinder und Jugendliche verschiedenste Arten von Schulen. Sie alle haben um sich herum Erwachsene, die ihren Lebensweg begleiten und prägend auf sie Einfluss nehmen. Die meisten von uns haben in ihrem Familien-, Freundes- und Bekanntenkreis Umgang mit Kindern, Verantwortung für Kinder. Und es gibt viele Menschen, die darüber hinaus in ihrem beruflichen Kontext mit Kindern zusammenkommen, sei es als Lehrer, Erzieher, Ärzte oder Therapeuten.

Schulkinder verbringen einen mit ihrem Alter immer größer werdenden Teil ihrer Tageszeit in ihren jeweiligen Schulen, in einem Schulsystem, das aus verschiedensten Gründen in der Öffentlichkeit, den Medien und in Familien immer wieder intensiv kritisiert wurde und wird. Wenn Kinder mit und nach der Einschulung schlechte Erfahrungen machen müssen, ist die Versuchung groß, Schuld zuzuweisen, und diese geht dann meistens in Richtung Schule. Aber: Solche eindimensionalen Erklärungsversuche sind in der Regel nicht hilfreich und nützen gar nichts, wenn eine Lösung für eine problematische Situation, die im Zusammenhang mit der Schule auffällt, gefunden werden soll. Im Gegenteil erzeugen Schuldzuweisungen eher ein Klima der Polarisierung und Ablehnung zwischen den Menschen, die im günstigsten Fall lösungswirksam zusammenwirken könnten: Eltern, Lehrer, Schüler (und mitunter Berater).

Der von Familien im Zusammenhang mit der Schule empfundene Stress – der in diversen Konflikten münden

kann - entsteht aus einer Vielzahl von Faktoren. Eltern empfinden für ihre Kinder unpassende Herausforderungen in der Schule oder eine Nichtbeachtung individueller Stärken und Schwächen. Lehrer wissen wenig über das familiäre und soziale Umfeld ihrer Schüler, das aber einer Berücksichtigung bedarf, weil es von hoher Wichtigkeit für das Kind, den Schüler ist. Will man ein Kind bei der Stressbewältigung unterstützen - ein in der Schule auftretendes Problem lösen -, müssen alle Stress auslösenden Faktoren in den Blick genommen werden.

Von zentraler Bedeutung dabei ist die wechselseitige Anerkennung der Lehrerinnen und Lehrer in den Schulen auf der einen und der Familien mit schulpflichtigen Kindern auf der anderen Seite. Dazu gehört zwingend die Vermeidung von einseitigen Schuldzuweisungen. Diese Sichtweise ist eine Basis der systemischen Arbeit, wie wir sie einsetzen und als erfolgreich erleben. Möglicherweise zunächst unlösbar erscheinende Probleme können unter Anwendung einer konsequent wertschätzenden Arbeitsweise für alle Beteiligten bewältigt und gelöst werden. Wir haben in der langjährigen Arbeit mit Eltern, Schülern und Schulen immer wieder erleben können, dass die kooperative Lösungsfindung zum Beispiel mithilfe von Runden Tischen, die in diesem Buch ausführlich beschrieben wird, nachhaltige positive Veränderungen nach sich zieht, dass massivste »Schulprobleme« plötzlich verschwinden. Immer wieder kann dabei beobachtet werden, wie an Problemlösungen Beteiligte produktive Energie entwickeln, wenn nicht über Schuld, sondern über Verantwortung und ihre Verteilung gesprochen wird: Das Kind befindet sich grundsätzlich in dem Verantwortungsbereich der Eltern. Im Schulhaus übernehmen die Lehrer für den Schüler Verantwortung. Werden Berater und Therapeuten mit einbezogen, können diese je nach Auftrag und Kompetenz fachliche Verantwortung für die Unterstützung des Kindes

und Schülers, für das familiäre und/oder schulische Geschehen übernehmen.

Obwohl wir es besser wissen, neigen wir alle, wenn wir Probleme betrachten, immer wieder zu Vereinfachungen wie »Jede Wirkung ist auf eine einzelne Ursache zurückzuführen«. Egal, ob wir uns als Laien oder Spezialisten sehen, passiert es immer wieder, dass wir vorrangig unser eigenes »Fachgebiet« (z. B. Familie, Schule, Arzt- oder Beraterpraxis) als entscheidend für die Bewertung einer Situation ansehen und entsprechend aus dieser eingeschränkten Sichtweise Lösungen benennen wollen. Das geschieht auch, wenn ein Kind, ein Jugendlicher, in der Schule Anlass zur Sorge gibt, weil zum Beispiel das Lernen nicht recht klappt oder das soziale Miteinander in der Schule nicht gelingt: Lehrer neigen entsprechend ihrer Ausbildung dazu, Ursachen für Schulschwierigkeiten »im Kind« (oder seiner Familie) anzusiedeln, sei es nun, dass der Schüler oder die Schülerin die geforderten Leistungen nicht erbringt oder ein unangemessenes Sozialverhalten zeigt und nicht beschulbar erscheint. Werden Psychologen oder Ärzte mit einbezogen, folgen diese zumeist einem medizinischen Krankheitsmodell, das ebenfalls nach Ursachen »im Kind«, in seiner Gesundheit, sucht, die zu Schwierigkeiten führen. Eltern könnten die Schule verantwortlich machen, weil ein Lehrer sich ihrer Meinung nach ihrem Kind gegenüber unangemessen verhält oder das neu eingeführte Schulkonzept nicht zum eigenen Kind passt. Über den Tellerrand solcher Vereinfachungen zu blicken, bedeutet den Anfang von Systemkompetenz, die zu entwickeln wir hier Eltern helfen möchten. Das heißt: Interesse entwickeln für die Vielfalt von Handlungen und Kräften und für deren gegenseitige Beeinflussung von Vorgängen, die bei der gegenwärtigen Sorge – hier um das Kind in der Schule – Bedeutung haben. Verschiedene Fallbeispiele zeigen, wie eine große Zahl unterschiedlicher Einflüsse und Tatsachen zu einer vergleichbaren

Entwicklung führt: zum Ausbleiben des Schulerfolges, begleitet von oder verwoben mit sozialen Problemen und seelischen Beeinträchtigungen des Kindes, seiner Familie und der beteiligten Lehrpersonen. All das kann und muss unserer Meinung und Erfahrung nach bei einer Lösungsfindung mit berücksichtigt werden.

Sehr wichtig ist für uns, im Verlauf der Arbeit mit Familien die Eltern dabei zu unterstützen, ihre Bedeutung als die wichtigsten Menschen für ihr Kind zu erkennen (oder wieder zu erkennen) und zu nutzen, und ihnen darüber hinaus, wenn nötig, zu helfen, ihre Souveränität zu finden oder wiederzufinden. Das ermöglicht ihnen, ihre Aufgabe als die, die in ihrer Verantwortung als Eltern letztlich die Entscheidungen für ihre Kinder treffen, auszufüllen und sich auch entsprechend zu zeigen.

In diesem Buch beschreiben wir unser Arbeitsmodell: Kooperation, Wertschätzung, Anerkennung aller Beteiligten durch ihre Einbindung in eine Lösungsfindung im Zusammenhang mit Problemen, die in der Schule auftreten können, basierend auf der durch die Praxis belegte Überzeugung, dass wirksame Lösungen auf diesem Wege gefunden und gelebt werden können. Wir rechnen weder mit unfähigen Lehrerinnen und Lehrern noch mit Helikopter- oder vernachlässigenden Eltern noch mit Kindern, die kein Interesse am Lernen haben. Anhand von vielen Fallbeispielen aus unserer Arbeit benennen wir solche Lösungsmöglichkeiten, die sich aus all den breit diskutierten Problemkonstellationen rund um die Schule ergeben können.

Konsequenterweise richtet sich das Buch vorrangig an Eltern und zeigt Wege zu Lösungen auf, die von Eltern angestoßen werden können. Allerdings glauben wir, dass darüber hinaus jeder, der mit Kindern und Jugendlichen im schulischen oder beratenden Kontext in Kontakt ist, die hier vorgestellten und erprobten Arbeitsweisen lernen und

anwenden kann – und jeder andere, der neugierig darauf ist, etwas Neues für eine Problemlösung auszuprobieren.

Das Buch haben wir angelehnt an unsere Vorgehensweise bei der Arbeit mit Familien, die mit Schulproblemen zu uns kommen, aufgebaut. Unsere Arbeit – bei Schulproblemen und darüber hinaus – beruht auf einer systemischen Herangehensweise, deshalb hielten wir es für wichtig und richtig, unserer Anwendung dieser Arbeitsweise im beratenden und therapeutischen Kontext mit Familien ein separates Kapitel zu widmen («Grundzüge der systemischen Beratung und Bausteine der Arbeit»). Sie ist das Fundament unseres Arbeitsmodells, das wir zusammen mit Ergebnissen dieser Arbeit vorstellen.

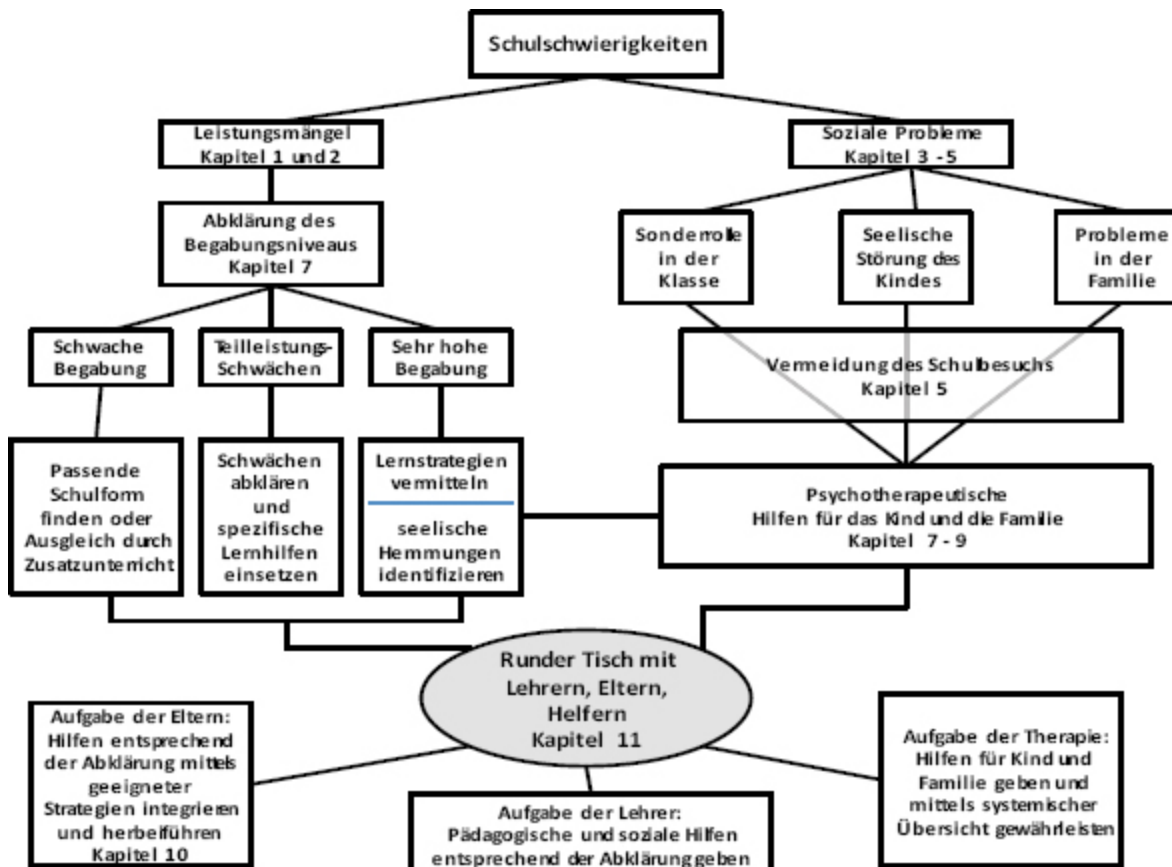
Zur Vereinfachung und als ein erster Überblick für Lösungs Suchende ist unser Arbeitsmodell – und damit die Gliederung des Buches – in **Abbildung 1** grafisch dargestellt. Jeder kann so entsprechend seiner aktuellen Fragestellung schnell das passende oder die passenden Kapitel finden.

Zur Erläuterung: Beim Umgang mit Schulschwierigkeiten ist es wichtig, als Erstes abzuklären, ob es vorrangig um Leistungsmängel oder soziale Probleme geht. Innerhalb dieser beiden Schwerpunkte gibt es verschiedene Themen und Fragestellungen, die mit unterschiedlicher Gewichtung beschrieben und mit Fallbeispielen veranschaulicht werden. Sie sind in den Kästchen unter den beiden übergeordneten Schwerpunkten zusammen mit dem dazugehörigen Kapitel beziehungsweise Kapiteln benannt. Die Grafik zeigt mittels Pfeilen darüber hinaus exemplarisch Verknüpfungen zwischen den einzelnen Themen. Der bereits erwähnte Runde Tisch findet sich entsprechend seiner Bedeutung für die Lösungsfindung an zentraler Stelle in der Grafik wieder und spielt in verschiedenen Kapiteln eine Rolle.

Anmerkung: In den Fallbeispielen berichten wir über unsere Arbeit mit Familien in unserer Praxis. Details wie Namen, wenn notwendig auch Berufe, familiäre Zusammenhänge und anderes mehr wurden so verändert,



dass keinerlei Zuordnung zu existierenden Familien möglich ist. Alle von uns beschriebenen Fälle konnten mit einer ambulanten Arbeitsweise behandelt werden.



**Abbildung 1:** Unser Arbeitsmodell und die Gliederung des Buches